Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wohlauf, und laßt uns hinauf gehen gen Zion. Siehe, ich will sie aus dem Lande der Mitternacht bringen, und will sie sammeln aus den Enden der Erde. Sie werden weinend kommen und betend. Sie werden kommen und auf der Höhe zu Zion jauchzen. Jeremias 31. VI.—XIV.

XVII. Band **1. Dezember 1885.** **Nr. 23.**

Die fünfundfünfzigste halbjährliche Konferenz.

(Fortsetzung.)

Mittwoch Morgen.

Aeltester Snow kündigte an, daß die Epistel von der Präsidentschaft der Kirche jetzt gelesen werden würde bei Aeltester Moses Thätcher. Es nahm eine Stunde und ein viertel, den ganzen Vormittag, dieses zu verrichten. (Dieser Vortrag wird nächstens im „Stern" erscheinen. Der Redakteur).

Apostel F. M. Lyman war der nächste Redner; er erwähnte, es sei eine große Aufgabe, ein Heiliger zu sein, wegen der Unpopularität der Prinzipien, die uns als Heilige charakterisiren. Wir könnten nicht mehr bei dem Lichte unseres Nachbars wandeln, als wir bei seiner Seligkeit gerettet sein könnten. Es ist nothwendig, daß ein Jeder bei dem Lichte lebt, welches in ihm ist. Es ist nicht sicher, auf einen Mann zu trauen; auf Gott allein könnten wir trauen, denn wir haben das Recht, an ihn zu appelliren, insofern wir auf ihn trauen und seine Gebote halten. Die Zeit, in welcher wir leben, ist mit Prüfung verbunden, aber nicht mit Gefahr; wir sind nicht grausamen Pöbel überlassen, wie unsere Väter waren. Unsere Familienverhältnisse sind ein wenig gestört, aber dennoch sammeln wir unser Getreide im Frieden, und haben Ueberfluß im ganzen Lande. Die Geschichte von Gottes Volk, seit Anfang, beweist Leiden und Trübsal, welches noch immer in der Weisheit Gottes erlaubt war, um ein höheres Stadium zu erlangen; das Nämliche könnte von uns gesagt sein, wann wir es nur verstehen könnten. Opposition der Wahrheit kräftigt den, der sie repräsentirt.

Gottes Volk muß ein geprüftes Volk sein, und dieweil wir unsere Arbeit verrichten, so thun auch unsere Feinde das Nämliche; und sie sind fleißiger in ihrer Arbeit, als wir in unserer; aber ihre Macht, uns zu peinigen, ist blos für eine bestimmte Zeit, weil unsere ehelichen Verhältnisse durch die ganze

Ewigkeit dauern. Alle müssen sterben; und welchen Unterschied würde es machen, wann auch Etliche ihr Leben im Gefängniß zubringen; wir können blos einmal sterben, und dann nicht, bis die rechte Zeit kommt.

Der Redner ermahnte das Volk, die Gebote zu halten, als eine Sicherheit gegen Unterdrückung und Trübsal, und als das einzige Mittel, Unterdrückung zu vermeiden; denn das Evangelium versichert Freiheit, und es ist das einzige Gesetz der Freiheit. Etliche schämen sich, Gefangenschaft zu ertragen, mit den Gedanken, es sei ein Beweis eines Verbrechens; solche Gedanken sind von der Welt, weltlich, und verwandt mit der Falschheit der wirklichen Zeit. Der Redner sprach über die Ehe und die Heiligkeit des ehelichen Bundes. Er erwähnte auch den Werth der Ehe und die Pflichten der Eltern, ihre Heimathen in Ordnung zu bringen, und ihre Kinder recht zu belehren zur richtigen Zeit, und sie zu ermahnen gegen die Schlechtigkeiten der Welt. Das Werk Gottes ist jetzt der Welt bekannt gemacht durch Opposition und die beherrschende Hand Gottes brachte deshalb dadurch Gutes hervor. Unsere Richtung ist vorwärts; Niemand konnte für eine Minute weichen; wir könnten uns vor Niemand als nur vor Gott beugen, und wenn Männer Bekümmernisse ertragen müssen, blos weil sie erwählen treu zu bleiben, so werden sie nicht größer sein, als sie ertragen können.

Dieses Werk ist von Gott und nicht von Menschen, und es ist seine Pflicht, für sein Werk zu sorgen, und unsere Pflicht, für uns selbst zu sorgen im Gebet, daß unser Vater im Himmel uns helfen möge. In Beziehung des Compromiß eines einzigen Prinzips von unserem Evangelium, sagte der Redner, wann wir als ein Volk einer solchen That moralischer Feigheit schuldig wären, so wären wir nicht würdig, den Namen Gottes zu tragen und wir könnten auch nicht der Opposition entweichen, welche wir vermeiden wollen.

Aeltester S. B. Young sagte, die Gesinnungen von Etlichen in Bezug unserer wirklichen Verhältnisse und den Weg, welchen wir jetzt einschlagen sollten, uns in Einigkeit mit der Welt zu stellen, erinnerte ihn an eine Bemerkung, die einer Namens A. B. Babbit einmal machte über den Zustand des Propheten Daniel, als er sich im Widerstreit gegen die Gesetze, die besonders für ihn gemacht waren, fand. Babbit sagte, wann er an seiner Stelle gewesen wäre, hätte er es für Weise und Recht gehalten, die Thüre zu schließen, und den Vorhang über das Fenster zu ziehen, ehe er sich dem Throne Gottes näherte. Nachdem er sich gesetzt hatte, erhob sich Präsident Young und tadelte ihn über seine Lehre und sagte, hätte Daniel anders gethan unter den Verhältnissen, wäre er nie Gott wohlgefällig gewesen, und wäre auch nicht aus den Händen seiner Feinde gerettet worden. Die Position, welche Daniel zu Theil wurde, ist uns ähnlich; und es bleibt blos Eins für uns zu thun, nämlich unserem Gott treu zu sein, seinen Namen in Ehren zu halten und das sogar mit unserer eigenen Lebensgefahr. Das Königreich, von welchem Daniel gesprochen hat, muß gegründet werden, und es wird gegründet auf die Grundsätze von Wahrheit und Gerechtigkeit, bei einem Volke, welches ihn anerkennen wird in allen Dingen. In dieser Beziehung wird dieses Volk ganz verschieden sein von unserem Volke, d. h. Amerika, hauptsächlich wann eine gewisse Anekdote, welche er einmal hörte, die religiöse Meinung richtig ausspricht. Sie lautet so: ein gewisser Minister meldete sich an im Hause „des

Repräsentatives". Er wurde gefragt, welchen Hof er repräsentirte. Der Minister antwortete, den Hof vom Himmel. Es wurde ihm höflich gesagt, daß das Eintreten ihm verboten sei, weil diese Obrigkeit nichts mehr mit einer fremden Macht zu schaffen habe.

Im Verhältnisse mit der Zunahme und Entwickelung der Obrigkeit Gottes wird das tausendjährige Reich herannahen, und dieses würde geschehen gemäß dem Fortschritte, indem ein jedes Individuum und jede Familie die Wahrheit heiligt in seinem Herzen und in seiner Heimath, und auf diese Weise wird der Wille Gottes geschehen auf der Erde wie im Himmel.

Apostel F. D. Richards las vom 10. bis zum 18. Verse, 6. Kapitel, Epheser, und sagte, ohne von dem Geiste der Wahrheit getrieben und geleitet zu sein, hätte unsere Arbeit keinen Werth.

Unsere Verhältnisse als Bürger, in Bezug dieser Nation, unter welcher wir leben und von welcher wir ein Theil sind, werden von der Masse als feindselig betrachtet, und die Mormonen als Verbrecher. Es ist gesagt, daß des Menschen höchste Pflicht ist, dem Gesetze des Landes unterthan zu sein. Der berühmte „Blackstone", welcher alle Gesetze zu unseren Gunsten anwendbar gemacht hat von Justician bis zu der gegenwärtigen Zeit hat es niedergelegt als eine Maxime für unsere zukünftige Leitung, daß kein Mann das Recht hat, Gesetze zu machen, die gegen die Gesetze Gottes sind. Die zehn Gebote sind bei ihm gehalten als die Grundsätze von allen Gesetzen, und sind deshalb von gründlichem Werthe wegen des moralischen Zustandes. Es ist niemals von uns gesagt, daß wir gegen die Gesetze verbrechen, außer allein in diesem Gesetze (Edmundsgesetz) besonders für uns gemacht. In was, sagte er, besteht unser Verbrechen? Ehe die Offenbarung über die Vielehe gegeben wurde, wurden die Ceremonien über die Ehe bei uns dem sectirischen Ritus gemäß vollzogen; d. h. „bis der Tod euch scheidet". Mit der Zeit offenbarte der Herr seinem Diener Joseph Smith, daß alte Bündnisse hinweggethan sein müssen, und daß sie keinen Werth hatten in seinem Angesichte; und als das Volk bereit war für die Lehre, wurde sie uns von Gott gegeben, und in dieser Lehre haben wir gefunden, daß der Ehebund ewig ist, und uns wurde empfohlen, den neuen und ewigen Bund anzunehmen und uns demgemäß einzurichten.

Es wurde uns auch gesagt, daß unsere Kinder, die in diesem Bunde geboren sind, uns nicht blos für diese Welt gegeben sind, sondern daß wir sie auch in der Ewigkeit haben werden. Es ist das nämliche Gesetz, welches Abraham empfing und durch welches er seine Nachkommenschaft verewigte. Es ist wahr, die Scheidung von den alten Dingen und die Annahme neuer Sachen war eine große Prüfung für unsere ersten Aeltesten der Kirche; aber sie haben es empfangen und dem Befehle Gottes gemäß gehalten. Und indem wir diesem Gesetze gehorsam sind, fragte der Redner, wem haben wir Schaden gethan? Das erste Gesetz, sagte Jesus, und an welchem alle Gesetze und Propheten hangen, war: „Du sollst Gott den Herrn lieben mit deinem ganzen Herzen, und deinen Nachbar wie dich selbst." Zu dem Volke, welches dieses grundsätzliche Gesetz in Ehren hält, ist der neue Bund geoffenbaret und indem das Ausführen dieses Gesetzes Niemand schadet, noch die Freiheit von keinem Menschen hindert, und weil es blos ehrlich und moralisch ist, so ist die Ab-

wesenheit eines Verbrechens deutlich sichtbar. Er sprach von den israelitischen Knaben, welche Nebukadnezar gefangen genommen hatte, und wie sie verlangten, einfache Speise zu genießen nach ihrer Gewohnheit; mit dieser einfachen Speise, welches blos ein anderer Name für das Wort der Weisheit ist, waren sie befähigt, dem Könige großen Dienst zu leisten, welches die vornehmsten Männer im Königreiche nicht thun konnten. Sie nahmen zu in Weisheit, bis der König sie so hoch achtete, daß die Anderen eifersüchtig über sie wurden. Durch Intrigue wurde ein Gesetz erlassen, sie zu fangen, aber nicht weil sie ein Gesetz verbrochen hatten.

Die Geschichte hat sich in diesem Gesetz, das gegen uns gemacht ist, wiederholt. Es ist wahr, daß die Mehrheit gegen uns ist; daß die Sittenverbesserung dieser Zeit gesagt hat, „der Bund der Ehe der Mormonen muß hinweggethan werden"; aber unser Vater im Himmel sagt, es muß gegründet werden unter seinem Volke, und soweit als es den Anschein hat, ist die Nachfolge zwischen Gott und Menschen gerade vor unserer Thüre. Gegen den Strom der populären Meinung zu stehen, erfordert den größten moralischen Muth, und der Glaube Derer, die sich Heilige nennen, wird jetzt geprüft. Wann Schwachheiten unter uns sind, so sei es, weil unsere Zahl zu groß ist, so sonderbar als dieses erscheinen wird. In dieser Beziehung dachte er, sind wir der Armee von Gideon ähnlich. Unser Vater im Himmel wollte blos die haben, welche nach seinen Geboten leben, und nach dem Geist seiner glorreichen Wahrheit, und Solche war er fest entschlossen zu haben, und es hängt von unseren eigenen persönlichen Handlungen ab, ob wir als Individuen unter dieser auserwählten Zahl sind oder nicht.

Die Macht des Systems der religiösen Obrigkeit, geoffenbaret von Gott zu dieser Kirche, wird hochgeachtet von leitenden Geistern; und, in der That, es ist gegen unsere Einheit und Macht, die aus unserem Regierungssystem hervorgeht, gegen welches dieses Gesetz gezielt ist, und gar nicht gegen unser System der Vielehe. Die gegenwärtig vorliegende Frage ist: die Regierung der Menschen oder die Regierung Gottes; und der Streit ist zwischen Gott und Menschen und nicht zwischen den Vereinigten Staaten und der Vielehe der Mormonen. Es ist nicht für Menschen, zu sagen, was sie thun wollen in dieser Bewegung; man sollte sich nicht selbst rühmen; aber es geziemt einem Jeglichen, in der Furcht Gottes zu leben, und seine Gnade zu finden, sich zu bereiten für jede Dispensation seiner Fürsorge, daß er zuletzt ein Diener Gottes erfunden wird, und ein Freund der Menschen.

Aeltester John Q. Cannon war der nächste Redner. Obgleich wir von allen Seiten bedroht sind, so können wir doch zu unserem Gott hinaufschauen als unserm treuen Freund. Es ist wahr, daß wir bedroht sind, aber es ist auch wahr, daß unsere Felder und unsere Gärten im Ueberfluß ertragen haben, und unser Vieh sich vermehrt hat, und daß das Volk frohlockt in zeitlichen und geistlichen Segnungen. Seit Gott uns so barmherzig anerkennt, geziemt es uns, auch ihn anzuerkennen, und das, was er uns gegeben hat, zu benutzen, sein Königreich aufzubauen. Für diesen Zweck hat er uns in dieses Land geführt, ein Land, welches Niemand als ein Vorgangsrecht beanspruchen könnte. Der Redner ermahnte die Heiligen, so zu leben, daß das Land gesegnet sein kann durch ihren Glauben und Gehorsam zu Gott, daß es

gewiß ein Zion sein wird. Individuelle Thaten in der rechten Richtung, sind die gemeinschaftliche Pflichten eines Volkes, berufen Zion aufzubauen, und es ist die Vollziehung dieser Pflicht allein durch Gottes Segen, welches uns ein gesegnetes und freies Volk machen kann. (Fortsetzung folgt).

Das neue Jerusalem, oder Erfüllung moderner Prophezeiung.

Von **Orson Pratt.**

(Schluß.)

11. „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Saget, die ihr erlöst seid, durch den Herrn, die er aus der Noth erlöst hat; und die er aus den Ländern zusammengebracht hat, vom Aufgang, vom Niedergang, von Mitternacht und vom Meer; die irre gingen in der Wüste, in ungebahntem Wege, und fanden keine Stadt, da sie wohnen konnten, hungrig und durstig und ihre Seele verschmachtet; und sie zum Herrn riefen in ihrer Noth; und er sie errettete aus ihren Aengsten, und führete sie einen richtigen Weg, daß sie gingen zur Stadt, da sie wohnen konnten." (Psalm 107, 1—7.) „Er macht das Trockene wiederum wasserreich, und im dürren Lande Wasserquellen; und die Hungrigen dahin gesetzt hat, daß sie eine Stadt zurichteten, da sie wohnen könnten, und die Aecker besäen, und Weinberge pflanzen möchten, und die jährlichen Früchte kriegten; und er sie segnete, daß sie sich fast mehreten, und ihnen viel Vieh gab." (Vers 35—38.) Diese Ereignisse können nicht auf die Juden Bezug haben, denn die sollen nicht in der Wüste irre gehen, und hungrig und durstig sein, und von dem Herrn geführt in einen Platz, wo sie eine Stadt zur Wohnung bereiten sollten. Dieses dann hat Bezug auf ein anderes Volk und einen anderen Platz, anders denn Jerusalem. Das Volk, welches in der Wüste irren soll in einsamen Wegen, sollen die Erlösten des Herrn sein, gesammelt von Osten, Westen, Norden und Süden. Der Herr selbst wird sie leiten und Wunder thun, Quellen von Wasser sollen in der Wüste hervorbrechen und vom trockenen Grunde, zum Wohle seiner Erlösten. „Aber die Wüste und Einöde wird lustig sein, und das Gefilde wird fröhlich stehen und wird blühen wie die Lilien." (Jesaias 35, 1.) Die Juden werden nicht so geleitet werden, wenn sie nach Jerusalem zurückkehren.

12. „Sogar das Haus Israel, oder die zehn Stämme, werden nicht nach Jerusalem zurückkehren und das Land permanent besitzen, bis das Haus Judah gesammelt, und wohl gezüchtiget worden ist von den Nationen, die sich gegen sie versammeln werden." Doch statt nach Jerusalem zu gehen und mit den Juden gezüchtiget zu werden, sollen sie erst nach Zion kommen. „Denn also spricht der Herr: Rufet über Jacob mit Freuden, und jauchzet über das Haupt unter den Heiden; rufet laut, rühmet und sprechet: Herr, hilf deinem Volke, den Uebrigen in Israel! Siehe, ich will sie aus dem Lande der Mitternacht bringen und will sie sammeln aus den Enden der Erde, beides Blinde, Lahme, Schwangere und Kindbetterinnen, daß sie mit großem Haufen wieder hieher kommen sollen. Sie werden weinend kommen und betend, so will ich sie leiten, ich will sie leiten an den Wasserbächen, auf schlechtem Wege, daß sie sich nicht stoßen; denn ich bin Israels Vater, so ist Ephraim

mein erstgeborener Sohn. Höret, ihr Heiden, des Herrn Wort, und verkündiget es ferne in die Inseln, und sprechet: Der Israel zerstreuet hat, der wird es auch wieder sammeln, und wird ihrer hüten wie ein Hirte seiner Heerde. Denn der Herr wird Jacob erlösen und von der Hand des Mächtigen erretten. Und sie werden kommen und auf der Höhe zu Zion jauchzen und werden sich zu den Gaben des Herrn häufen, nämlich zum Getreide, Most, Oel und jungen Schafen und Ochsen; daß ihre Seele wird sein wie ein wasserreicher Garten, und nicht mehr bekümmert sein sollen." (Jer. 31, 7—12.)

Hier wird ersehen, daß das Haus Israel in sehr verschiedenen Verhältnissen von dem der Juden sein wird. Die zehn Stämme werden an Christum glauben, so viel, daß er sie an ihrem Wege von den Nordländern leiten wird, und sie werden kommen und in den Höhen Zions singen, und sie werden nicht mehr trauern, während die Juden keine solchen Begünstigungen haben werden auf ihrem Heimzuge von den Nationen, sondern werden große Noth und Sorge, und Trauern nach ihrer Rückkehr nach Jerusalem haben. Die zehn Stämme sind von ihren Beschwerden erlöst ehe die Juden es sein werden, folglich werden sie erst nach Zion unter die erlösten Heiligen kommen und mit denen an aller Glorie Zions theil haben, bis die Juden und Jerusalem auch erlöst sein werden, dann sollen auch sie nach Jerusalem zurückkehren und ihr Erbe in dem Lande Palästina erhalten, gemäß der Vertheilung des Landes in Hesekiels Prophezeiung, und werden mit den Juden eine Nation werden, in dem Lande des Gebirges Israels (Siehe Hesekiel 37, 21. 22.—25. auch 47. Kapitel.)

Beide, Zion und Jerusalem, werden auf der Erde verbleiben, während der tausendjährigen Regierung Christi; beide werden erhalten werden, wenn der gegenwärtige Himmel und die gegenwärtige Erde vergehen: beide werden vom Himmel auf die neue Erde herniedersteigen; und beide werden Raum auf der neuen Erde für immer und ewig haben — die ewigen Wohnungen der Rechtschaffenen.

Der Psalmist sagt: „Der Herr hat Zion erwählet, und hat Lust daselbst zu wohnen, dies ist meine Ruhe ewiglich." (Psalm 132, 13. 14.) Die Stadt Zion muß deshalb für immer verbleiben als des Herrn Ruhe, und wird in den Himmel aufgenommen werden und behalten, wenn die Erde vergeht.

Dasselbe ist auch wahr vom alten Jerusalem. Jeremias sagt, die Stadt betreffend, nachdem sie in der Versammlung der Juden wieder aufgebauet worden ist: „es soll nimmermehr zerbrochen noch abgebrochen werden." (Jeremias 31, 40.) Folglich wird es auch in den Himmel aufgenommen, und erhalten werden, wenn alle Dinge neu gemacht werden sollen. Johannes sahe beide, diese Städte auf die neue Erde herniedersteigen. Er sahe das neue Jerusalem erst herniederkommen, und war nachher im Geiste hinweggeführet in einen hohen Berg, und sahe die große Stadt, das Heilige Jerusalem herniedersteigen. (Lies Offenbarung Joh. 21, 2.—10.) Folglich diese erneuerte Erde wird das ewige Erbe der Heiligen, und das alte und neue Jerusalem wird für immer darauf verbleiben, als die ewige Wohnstätte von verherrlichten unsterblichen Wesen.

(Uebersetzt von F. W. Schönfeld.)

Auszug von Korrespondenzen.

Aeltester Jakob Näf schreibt von Lichtensteig, 22. November 1885:

Meine geliebten Brüder und Schwestern! Ich fühlte mich schon längere Zeit gedrungen, einige Worte an Sie zu richten, um mein Zeugniß zu geben in Bezug auf das große und wunderbare Werk, in welchem wir betheiligt sind. Wir finden, daß in jedem Zeitalter, wenn Gott zu den Menschenkindern durch seine Knechte, die Propheten, gesprochen hat, die Macht des Bösen sich sogleich zeigte und deswegen die Arbeit der Knechte und Kinder Gottes stets mit Hindernissen begleitet war. Selbst unser Vorgänger, der Welterlöser, hatte jenen Kampf zu kämpfen und, im Erlösungswerk begriffen, wurde er auf's Aeußerste geprüft, wie der Vater ihm beistand, rettende Hülfe und Kraft aus der Höhe sendete, so können auch wir als Heilige der letzten Tage vom gleichen zeugen. Eine Stimme der Warnung für alle Völker ist ausgegangen, warum? Weil die Menschen die Gesetze Gottes verändert und den ewigen Bund gebrochen haben. Sehen wir nicht die nachdenkende Menschheit mit Bangigkeit erfüllt den kommenden Strafgerichten entgegensehen, und wie der mächtigen Hand eines erzürnten Gottes zu entgehen. Der Errettungsplan ist festgesetzt, und durch das Befolgen der seligmachenden Grundsätze des Evangeliums wird unser Gemüth beruhigt, unser Herz erleuchtet, ein Friede wird uns zu Theil, welchen die Welt uns nicht zu geben noch zu rauben vermag, so lange als wir nach den Gesetzen Gottes leben und deswegen als treue Kinder auf das Erbe unseres Vaters Anspruch haben. Es ist unsere dringendste Pflicht, weil wir das Salz der Erde sein sollen, unseren Glauben mit unseren Werken zu beweisen, in diesem höchst wichtigen Werk unsere eigene Seligkeit sowohl, als die Erhebung unserer Mitmenschen zu bewerkstelligen. Dieses sind meine Gefühle und mein schwaches Zeugniß, und ich bin bereit, es abzulegen vor den Heiligen als Warnung zu Allen, als Ruf zu den ehrlichen Herzen, Glauben zu üben an Gott und seine geoffenbarten Gesetze, Buße zu thun und sich taufen zu lassen zur Sündenvergebung, auf daß die köstliche Gabe des hl. Geistes folgen wird und geschehen muß durch die bevollmächtigten Knechte Gottes, die das hl. Priesterthum tragen. Indem ich in der Hoffnung lebe, noch mit einer großen Zahl meiner treuen Brüder und Schwestern in dieser Mission persönlich bekannt zu werden, sende ich jetzt meinen freundlichsten Gruß zu Allen, mit dem innigsten Wunsch beseelt, daß wir nach bewiesener Standhaftigkeit und Treue einander begrüßen möchten in den Bergen und Thälern Zions, woher ich vor einigen Wochen gekommen bin, dem Ruf der Diener Gottes gemäß eine Mission in diesen Ländern zu machen, bleibe ich Ihr treuer Bruder in der Wahrheit Reich.

Notiz. Aeltester Johann Kaspar Loosli wird ernannt, in der Central-, anstatt in der Ostschweiz zu wirken.

— Wir machen hierbei bekannt, daß die diesjährigen Conferenzen der schweizerischen und deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, die erste in Bern, im oberen Saale des „Emmenthaler Hofes", Neuengasse, am Samstag und Sonntag den 19. und 20. Dezember, an beiden Tagen Morgens 10 Uhr beginnend; — die zweite in Winterthur „zur Sonne" den 27. Dezember, Vormittags 9 Uhr, 1 Uhr und 4 Uhr Nachmittags, abgehalten werden. Alle Heilige und Freunde der Wahrheit sind freundlichst dazu eingeladen.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 1. Dezember 1885.

Fasten.

Die heilige Schrift hebt an vielen Stellen die Wichtigkeit des Fastens hervor, als ein Mittel, dadurch in mancherlei Bedrängnissen des Lebens theils den Wohlgefallen Gottes auf die so Betheiligten zu ziehen, theils das Gemüth von den hindernden Dingen dieser Welt abzuleiten und mehr geeignet zu machen, seinem Schöpfer näher zu treten. Die jetzige Welt ist nicht sehr geneigt, dieses schöne Prinzip viel in Anwendung zu bringen; wenigstens aus der zunehmenden Gewohnheit des Trinkens zu schließen, welches sich in unserm gesellschaftlichen Leben so breit macht, daß die allgemeine Sucht nicht nur die moralische Reputation der ganzen Christenheit in Frage stellt, sondern auch das zeitliche Wohlbefinden und den physischen Gesundheitszustand vieler Familien und ganzer Nationen untergräbt; müßte man erkennen, daß es so sei.

Allein es ist nicht nur die Trunksucht, sondern auch das Laster der Völlerei, welches den Magen als den obersten Gott erkennt und jedes höhere Gefühl abstumpft, und statt den Körper als einen angenehmen Wohnort einer denkenden Seele erscheinen zu lassen, ihn zu einem Fettklumpen umgestaltet, dem es nicht nur unmöglich ist, die genügende Lokomotivfähigkeit beizubehalten, sondern es auch der inwohnenden Seele absolut unmöglich macht, irgend welche feinere Funktionen von höherer Natur zu üben.

Der Psalmist empfiehlt Fasten und Beten, um für die Kranken eine Fürbitte einzulegen.

Daniel, der große und mächtige Prophet, der durch seine Weisheit die Aufmerksamkeit dreier Könige des babylonischen Reiches nicht nur auf sich gezogen, sondern auch diesen gewaltige Achtung abgerungen hatte, daß sie es in ihrem Interesse fanden, den Daniel zu den höchsten Stellen des Reiches zu befördern, erlangte durch Beten und Fasten die Auslegung von Träumen und ihm wurde in Folge dieser Uebungen die Zukunft erschlossen.

Christus, unser Herr und Heiland, bereitete sich zu seinem hohen Berufe in ernsterem Fasten vor, und an mehreren Gelegenheiten erklärt, daß es nur durch Beten und Fasten möglich sei, Teufel auszutreiben; siehe Matth. 17, 21. und Mark. 9, 29.

Er sagt auch, wenn wir fasten, sollen wir nicht sauer sehen, wie die

Heuchler, sondern sollen unser Haupt salben und nicht vor den Leuten scheinen mit unserm Fasten. In der Kirche Jesu Christi ist ein Fasttag geordnet in einem jeden Monat, an diesem Tage bringen alle Häupter von Familien vom Präsidenten der Kirche an bis zum Geringsten und Aermsten, zum Bischof in der Gemeinde eine Gabe, und zwar so viel, als ihre Familien an einem Tage an Nahrung bedürfen; diese Gabe wird unter die Armen vertheilt, und wir könnten manchen sichtbaren Segen als Zeugniß aufzählen, der mit diesen Liebesgaben, und auch mit den inspirirten Worten und Ermahnungen, an solchen Gelegenheiten gesprochen, in Verbindung steht.

Die Gottlosen und Spötter können diese Dinge nicht verstehen, Gott hat es ihnen verborgen, wohl aber seinen Kindern, die ihn suchen, gezeigt. Manch' Bündniß ist zwischen Gott und seinen treuen Heiligen auf diese Weise geschlossen worden, und manch' große und schöne Segnung genossen.

Wir ermahnen alle Diejenigen, welche mit Gott einen Bund durch die heilige Taufe gemacht haben, sich dieses Privilegiums des Fastens im Glauben zu bedienen, dann wird weniger Mißgunst, Unfrieden, Verfolgung und Sorge die Folge sein, auch wird nicht so viel Leiden und Krankheit in den Familien der Heiligen existiren, denn die meisten Krankheiten sind die Folge von Unregelmäßigkeiten des Systems, aus dem Magen stammend, und der Friede Gottes, den die Welt nicht geben, aber auch uns nicht nehmen kann, wird auf uns ruhen, und uns eine Macht der Ausdauer und eine Gewißheit des Glaubens schenken, die endlich sicher zum schönen verheißenen Ziele führen.

Das Buch Mormon und das Ende.

„Alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund." Matth. 18, 16.

(Fortsetzung.)

Eine genaue Untersuchung des neuen Testaments beweist, daß die Kirche Jesu Christi aus einem gehörig organisirten Körper von Beamten und Mitgliedern bestand, welche gewisse Schlüssel und Vollmachten hielten, durch deren Anwendung die Gaben und Segnungen Gottes den Mitgliedern der Kirche gespendet wurden, einem Jeglichen nach seiner Stelle und nach seinem Beruf.

Es ist unsere Absicht, eine genaue Uebersicht über diese Organisation zu geben. Dieses, glauben wir, ist nothwendig aus zwei Gründen: erstens den Unterschied zwischen der wahren Kirche Gottes und den verschiedenen Secten, welche zu der Zeit existirten, zu zeigen, um einen richtigen Schlüssel zu finden, mit dem wir die wirklichen Secten prüfen können, ob sie mit dem „ewigen Evangelium" übereinstimmen oder nicht; und zweitens, für ein wahres Vorbild, mit welchem das „ewige Evangelium", welches der Engel vom Himmel bringen sollte, zu vergleichen.

Apostel, Hoherpriester und Prophet.

Paulus der Apostel in seiner Epistel an die Ebräer schreibt folgendes: „Derhalben, ihr heiligen Brüder, die ihr mit berufen seid durch den himmlischen Beruf, nehmet war des Apostels und Hohenpriesters, den wir bekennen,

Christi Jesu, der da treu ist dem, der ihn gemacht hat (wie auch Moses), in seinem ganzen Hause"; und ein wenig weiter sagt er: „Und Niemand nimmt ihm selbst die Ehre, sondern der auch berufen sei von Gott, gleichwie der Aaron. Also auch Christus hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzt, daß er Hoherpriester würde, sondern der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget." Und im dritten Kapitel, Apostelgeschichte, 22. und 23. Verse, führt Petrus die Worte Moses in Bezug auf Jesus Christus an, welche lauten wie folgt: „Denn Moses hat gesagt zu den Vätern: Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott erwecken aus euren Brüdern, gleich wie mich; den sollt ihr hören in Allem, das er zu euch sagen wird; Und es wird geschehen, welche Seele denselben Propheten nicht hören wird, die soll vertilgt werden aus dem Volk." Also nach Paulus obenangeführten Worten wurde der erste Beamte in der Kirche „Apostel und Hoherpriester" genannt und nach Petrus Worten war er auch ein Prophet; und weiter, daß zu dieser Zeit unser Herr und Heiland Jesus Christus dieses Amt bekleidete, und daß er zu diesem Amte berufen war durch die Stimme Gottes.

Nach seiner Kreuzigung fiel der Mantel auf Petrus, welches wir deutlich aus folgenden Worten vernehmen: „Und ich will dir (Petrus) des Himmelreichs Schlüssel geben: Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und Alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein." Die Idee deshalb, daß kein Mann dieses Amt bekleidete nach dem Tode Jesus, ist ohne Zweifel falsch; größere Macht, denn mit den Schlüsseln des Himmels beauftragt zu sein mit der Vollmacht, daß, was er auf Erden binden und lösen wird, soll so im Himmel anerkannt sein, kann Niemand haben. Wir müssen uns auch noch erinnern, daß dieses nicht geschah bis kurz vor seiner Kreuzigung, und daß er deshalb hier seinen Nachfolger ernannte, gerade wie Moses kurz vor seinem Tode nach dem Befehl Gottes seinen Nachfolger Josua ernannte.

Zwölf Apostel.

Von dieser Organisation lesen wir: „Es begab sich aber zu der Zeit, daß er ging auf einen Berg zu beten; und er blieb über Nacht in dem Gebet zu Gott. Und da es Tag ward, rief er seine Jünger, und erwählte ihrer zwölf, welche er auch Apostel nannte." Lucä 6, 12, 13. Hier ist uns erklärt, daß nachdem Jesus die ganze Nacht im Gebet zu Gott zugebracht hatte, er die Zwölf erwählte, welche er Apostel nannte. Im siebenzehnten Kapitel Johannes wird uns noch mehr Licht über diese Erwählung gegeben, bezeugend von welcher Quelle diese Wahl bestand. Das ganze Kapitel sollte sorgfältig gelesen werden, weil es meistens über ein ernsthaftes Gebet für die zwölf Apostel handelt. Wir werden blos ein oder zwei Verse anführen, und unsere Leser ermahnen, das Ganze zu durchschauen. Der betreffende Theil, auf den wir uns beziehen wollen, liest wie folgt: „Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleich wie wir. Dieweil ich bei ihnen war in der Welt, erhielt ich sie in deinem Namen. Die du mir gegeben hast, die habe ich bewahret, und ist keiner von ihnen verloren, ohne das verlorne Kind, daß die Schrift erfüllet würde." 11, 12. Diese Anführungen zeigen uns, daß diese zweite Ordnung in der Kirche von unserm Vater

im Himmel etablirt wurde durch seinen Sohn Jesus Christus; die ganze Organisation deshalb soweit ist [illegible] höchsten Autorität für diejenige sowohl für die gegenwärtige und zukünftige Zeit gegründet worden. Aber in Hinsicht der Thatsache, daß Geistliche behaupten, daß diese Organisation, das Kollegium der Zwölfe, blos eine Existenz in der Zeit unseres Erlösers hatte und deshalb mit dem Sterben der Männer, die mit Jesus lebten, verschwand, und nachher nicht mehr ein Theil der Kirche Jesu Christi war, so wollen wir dieses Subject ein wenig weiter verfolgen und sehen, ob das ein richtiger Beschluß ist. Apostelgesch. 10:40-43 Epheser, 4, 11-16

Nachdem Jesus verstorben war, erschien er zu den Zwölfen in seinem auferstandenen Körper, und erklärte ihnen: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden"; und Lucas in seiner Apostelgeschichte 1, 1. 2. sagt uns: Die erste Rede habe ich zwar gethan, lieber Theophile, von allem dem, das Jesus, beides zu thun und zu lehren, bis an den Tag, da er aufgenommen ward, nachdem er den Aposteln (welche er hatte erwählet), durch den heiligen Geist Befehl gethan hatte." Die Belehrung deshalb, welche er gab, stammte von dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geiste, und deshalb was die Apostel nachher thaten, die Kirche weiter zu organisiren, nachdem unser Erlöser gen Himmel gefahren war, war in vollkräftiger Gewalt zu den Völkern der Erde, insofern es bestätigt wurde durch die Gabe des heiligen Geistes; und da die Gesetze und Ordinancen Gottes unveränderlich sind, wie er unveränderlich ist, so sind sie auch ein Vorbild für die zukünftigen Generationen. Lasset uns sehen, was das Erste war, daß die Zwölfe thaten, nachdem der Erlöser in den Himmel gefahren war.

Ein wenig weiter im nämlichen Kapitel, von dem schon gesprochen wurde, d. h. das erste Kapitel Apostelgeschichte, lesen wir, daß die elf Apostel und etliche Mitglieder der Kirche zusammenkamen, einen neuen Jünger zu erwählen, an der Stelle Judas, welcher abgewichen war und wodurch das Kollegium unvollkommen wurde. Nachdem sie gebetet hatten, ist uns gesagt, nannten sie zwei, von welcher einer erwählt sein sollte für diese Stelle; einer Namens Barsabas, mit dem Zunamen Just, und Matthias. Ein zweites Gebet wurde wieder verrichtet, welches lautete wie folgt: „Herr, aller Herzen Kündiger, zeige an, welchen du erwählet unter diesen Zweien, daß einer empfange diesen Dienst und das Apostelamt, davon Judas abgewichen ist, daß er hinginge an seinen Ort." Im nächsten Verse lesen wir: „Und sie warfen das Loos über sie; und das Loos fiel auf Matthias; und er ward zugeordnet zu den elf Aposteln."

Von diesem vernehmen wir, daß die erste wichtige That nach der Himmelfahrt Jesu war, dieses Kollegium wieder zu vervollkommnen; und weiter, daß die Nummer, aus welcher dieses Kollegium bestand, keine Immaterialität war, d. h. ob es elf oder dreizehn zählte, denn wir lesen, daß sie zwei vor den Herrn stellten und beteten: Herr, aller Herzen Kündiger, zeige an, w e l c h e n d u e r w ä h l e t h a s t u n t e r d i e s e n Z w e i e n; sie, die Apostel selbst, fanden sie beide würdig, dieses Amt zu bekleiden; und deshalb, wäre es unwesentlich gewesen, hätten sie sie ohne Zweifel beide erwählt, nach dem alten Sprnche, „wo aber viele Rathgeber sind, da gehet es wohl zu"; aber nur einer war erwählt, und dieser von Gott nach ihrem Gebete, und so war das Kollegium wieder vollkommen, wie Jesus es organisirte, als er auf der Erde war und sein Amt zuerst antrat.

Im zwölften Kapitel, zweiten Vers, lesen wir wieder von dem Tode von einem Apostel, nämlich Jacobus, Bruder des Johannes, erschlagen, wie uns gesagt ist, durch Herodes, und weshalb diese Organisation sich wieder verkleinerte und wieder aus elfen bestand. Aber, sonderbar, im ersten Kapitel Galater lesen wir wieder von einem neuen Apostel, erwählt, ohne Zweifel, die Stelle des enthaupteten Jacobus zu vertreten. Die Schriftstelle lautet: „Darnach über dem Jahre kam ich gen Jerusalem, Petrus zu schauen, und blieb fünfzehn Tage bei ihm. Der andern Apostel aber sahe ich keinen, ohne Jacobus, des Herrn Bruder"; und im 13. Kapitel, 55. Vers, Matth., lesen wir von diesem gewissen Jacobus, dort genannt als des Herrn Bruder, aber niemals zu Jesus Zeit, als ein Apostel, ja sogar in Johannes, 7. Kapitel, lesen wir: „Denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn".

Aber sagt ein Anderer wieder, dieses Kollegium bestand blos so lange, als Männer gefunden wurden, die mit Jesus persönlich bekannt waren, nach den Worten Petrus': „So muß nun einer unter diesen Männern, die bei uns gewesen sind die ganze Zeit über, welche der Herr Jesus unter uns ist aus- und eingegangen, von der Taufe des Johannes an bis auf den Tag, da er von uns genommen ist, ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden"; und daß nachher diese Organisation verschwinden mußte. Solches war ohne Zweifel nothwendig, so lange würdige Männer gefunden werden konnten, denn das Zeugniß eines solchen Mannes kräftigte unbedingt seine Lehre, aber daß das bald nachher verändert wurde, ist deutlich bewiesen durch die Erwählung von Paulus zu diesem Amte, der nach seinem eigenen Zeugniß die Lehre von Christi Leben und Auferstehung von Andern empfieng, doch war er zum Apostelamte erwählt, denn in jeder Schrift nennt er sich Apostel. Ueber dieses schreibt er: „Denn ich habe auch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sei für unsere Sünden, nach der Schrift, und daß er begraben sei, und daß er auferstanden sei am dritten Tage, nach der Schrift; und daß er gesehen worden ist von Kephas, darnach von den Zwölfen. Darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünfhundert Brüdern auf einmal, deren noch Viele leben, Etliche aber sind entschlafen. Darnach ist er gesehen worden von Jacobus, darnach von allen Aposteln; am letzten nach Allen ist er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt, gesehen worden. Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heiße, darum, daß ich die Gemeine Gottes verfolgt habe." 1. Cor. 15, 3—10. Paulus deshalb nach diesen Worten empfing das Zeugniß des Lebens, Lehre und Sterbens Jesu von Anderen, doch war er zu diesem Amte berufen, wie er uns im letzten Verse sagt; und in einer andern Stelle erklärt er wieder: „Paulus, berufen zum Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes"; also von Gott erwählt, doch niemals Christi gesehen, blos im Geiste nach seiner Auferstehung. Wann jetzt Paulus, der das Zeugniß vom Leben und Sterben von Jesus von Anderen empfangen, dieses Apostelamt vertreten konnte, so auf nämlicher Weise konnten Andere auch den nämlichen Beruf erfüllen, und wäre die Kirche nicht zerstört worden oder in die Wildniß getrieben, wie Johannes uns sagt, so könnte diese Organisation von der Zeit bis zu dieser existirt haben. Paulus sagt uns: „Lasset euch Niemand verführen in keinerlei Weise. Denn er (Christus) kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der

Abfall komme, und geoffenbaret werde der Mensch der Sünde und das Kind des Verderbens." 2. Thess. 2, 3. Wahrlich, hier haben wir deutlich den Abfall gefunden.

Siebenzig.

Die nächste Organisation, die unser Erlöser gründete, war ein zweites Kollegium; aber anstatt daß es blos Zwölf zählte, lesen wir von Siebenzig. Ihre Pflicht auch schien derjenigen der zwölf Apostel ähnlich gewesen zu sein, soweit als das Verbreiten des Evangeliums betroffen war, denn die nämliche Belehrung, den Zwölfen gegeben, war auch den Siebenzigern anbefohlen, mit diesem Unterschied: die Erstern hatten unbeschränkte Autorität, das Evangelium zu predigen, weil die Zweiten gesandt waren, den Weg des Herrn zu bereiten; untergeordnet deshalb, wie wir vernehmen müssen aus Lucä's Bericht, welcher lautet wie folgt: „Darnach sonderte der Herr andere Siebenzig aus, und sandte sie je zwei und zwei vor sich her in alle Städte und Oerter, da er wollte hinkommen." Luccä 10, 1. Dann folgen die Belehrungen zu diesen Männern, die nämlichen, wie es scheint, die den Aposteln anvertraut wurden, mit Ausnahme der obenerwähnten Bemerkung, gegeben im ersten Verse.

Nachdem der Erlöser verschied, fiel die Autorität, wie schon erwähnt, auf Petrus; aber die Zwölfe wurden auch theilhaftig dieser Autorität, gemäß den Worten, ihnen gegeben nach seiner Auferstehung. Wir lesen: „Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das sagte, blies er sie an, und spricht zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten." Diese Macht war den Siebenzigern nicht verliehen; und weil die Schlüssel des Himmelreichs und die Autorität in den Ordinancen zu amtiren auf der Erde blieb, gerade wie es war, als Jesus auf der Erde war, und dieweil Petrus und die Zwölfe diese Macht hielten, ist es eine natürliche Folge, daß diese Männer unter der obengegebenen Autorität ihre Aemter bekleideten, denn das Verbreiten des Evangeliums, welches ihre Pflicht war, hörte nicht auf mit Jesus Tode, sondern, wie uns erklärt ist, fieng dann erst ernsthaft an.

Aelteste.

Von dieser Organisation oder Verordnung des Priesterthums lesen wir in der Apostelgeschichte 14, 23. wie folgt: „Und sie ordneten ihnen hin und her Aelteste in den Gemeinen, beteten und fasteten, und befahlen sie dem Herrn, an den sie gläubig geworden waren." Und Petrus in seiner 1 Epistel ~~1, 2, 3~~. 5, erklärt die Pflicht dieser Männer; er schreibt: „Die Aeltesten, die unter euch sind, ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden, die in Christo sind, und theilhaftig der Herrlichkeit, die geoffenbaret werden soll: Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrunde." Dieweil die Apostel und Siebenziger reisen mußten von Dorf zu Dorf und von Stadt zu Stadt, die Schafe zu finden und deshalb keine gewisse Stelle hatten, wie Paulus uns sagt, so diese Männer hielten ein ganz anderes Amt; ihre Pflicht war, die Heerde zu weiden, aber nicht, wie Petrus uns so schön erklärt, „um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrunde."

(Schluß folgt.)

Eine Predigt des Aeltesten George G. Bywater.

gehalten im Tabernakel der Salzseestadt, den 2. August 1885.

(Schluß aus Nr. 21.)

Wenn ihr von den Heiligen der früheren Tage so richtet, wie würdet ihr von den Heiligen der letzten Tage richten? Was würdet ihr von uns denken, wenn wir euch sagen würden, daß wir aufhören wollen, an die Lehren Jesu Christi zu glauben? Es ist wahr, ihr wisset nicht, was es meint, darum bedauern wir euch. Es ist wahr, daß wir wissen, daß wir von Gott sind; wir wissen, daß diese Principien und Offenbarungen göttlich sind; wir wissen, daß sie von Dem, der nicht lügen kann, herrühren; wir wissen diese Dinge, und wenn ihr sie wissen würdet, würdet ihr uns fragen, unsern Glauben zu verleugnen, uns zu dem Anvertrauten untreu zu beweisen, dadurch des Zutrauens unserer Familien und ehrlicher Männer uns unwerth zu machen? Ein Herr in dieser Stadt war bekannt, gesagt zu haben — und er sagte es in Worten, mehr bestimmt als angenehm, und ihr werdet mich entschuldigen, wenn ich es nicht wiederhole, da es vielleicht an einem heiligen Platze unpassend und entheiligend betrachtet werden könnte — man hörte ihn sagen: „Wenn ich wüßte, daß das Wahrheit sei, was ihr mir sagt, würde ich in den Kerker gehen — ich würde es um Niemandes willen verleugnen." Nun, was würdet ihr von einem Manne, welcher das, was er für Wahrheit erkannte, verleugnen würde, oder „Nein" zu sagen, wenn die Wahrheit von ihm verlangte, „Ja" zu sagen, denken? Könntet ihr ihm als ein Freimaurer oder ein odd fellow, oder in jeder anderer Stelle, wo Treuherzigkeit und ächter Menschenwerth geschätzt und gesucht wird, trauen? Gewiß nicht.

Nun, meine Freunde, wir haben diesen Nachmittag etliche sehr einfache Bemerkungen gemacht. Erlaubet mir, zum Schlusse noch zu sagen, ich bin betrübt, daß wir in diese nicht einladende Situation gezwungen sind; aber in dieselbe gezwungen, in dieselbe gedrückt, eingetrieben, was können wir thun? Was würdet ihr uns rathen, zu thun?

Euer Rath wäre wahrscheinlich dieser: „Wir glauben, daß ihr Leute nur saget, ihr wisset, daß dieses das Werk, mit welchem ihr verbunden seid, das Werk Gottes ist. Wir glauben nicht, daß ihr es wisset. Wir glauben, ihr seid gleich, wie die übrige Christenwelt, und, daß Eure Erkenntniß nicht mehr göttlich ist, oder, daß ihr mit Gott nähere Gemeinschaft, als die anderen Sekten der Christenwelt, und sie beanspruchen nicht zu wissen, nur zu glauben, habt." Darum seid ihr sehr eingebildet, zu sagen, ihr wisset diese Dinge. Ihr solltet besser verstehen. Ihr solltet euch darum in Harmonie mit uns stellen, ein wenig näher zu uns kommen und blos sagen, daß ihr an gewisse Principien in Eurer Religion nicht glaubet, und wir werden den andern Theil dulden.

Meine Freunde, wenn wir durch unser eigenes Thun in diese Position gestellt wären, so würden wir fröhlich uns Euren Bedingungen unterwerfen, wir würden fröhlich diese Frage, ehe der Untergang der Sonne eines anderen Tages herbeikäme, zurechtstellen. Aber, wenn wir wissen, daß Gott vom Himmel gesprochen hat; wenn wir sodann wissen, daß wir leben, daß die

Offenbarungen, welche wir empfangen haben — gegen welche die Welt jetzt kämpft — von Gott sind, geboren vom Himmel, von himmlischen Nachkommen, so können wir zum Schluß nur sagen, daß wir alles nur Mögliche thun werden; wir werden jedes Gesetz, das für uns möglich ist zu halten, ausführen; wir werden unsere Regierung nach unserer besten Fähigkeit in Ehren halten; aber wenn wir gefragt werden, an diesem Tag zu wählen, wem wir dienen wollen, Gott oder Belial, für was schauet ihr uns an? Heuchler, Knechte, Narren, eselsgleiche Spieler in des Lebens Drama, oder was? Nein, meine Freunde. Ich sage wie Einer vor Alters gesagt: „Obgleich ihr mich tödtet, werde ich doch auf Ihn trauen." Wir wissen, daß die Principien wahr sind; wir wissen, sie sind ewig, es bedeutet nichts, was die Folgen sein werden. Vorausgesetzt, wir oder etliche von uns werden ermordet, was von dem? Durch das Ermorden von uns, stellen sie uns nur außer ihrer Gewalt. — Sie können nichts mehr thun. Wie Jesus sagte: „Fürchtet euch nicht vor Denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor Dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle." Nun, wenn wir Philosophen sind, wenn wir Männer von Weisheit sind, wenn wir Schüler der Principien von Intelligenz und Wahrheit sind, werden wir gewiß eine weise Wahl treffen; wir werden Ihm zu dienen wählen, der uns erschaffen hat, und wir vertrauen, daß Gott unser himmlischer Vater, wenn er seine Zwecke so weit befördert hat, welche er zur Vollbringung des Endes, für welches er das Heraufbeschwören dieser Verfolgung gegen uns zugelassen, nöthig ist, nach seinem Belieben, die Herzen Derer, die um uns sind, besänftigen, wie er in früheren Dispensationen gethan, und wie er in diesen Tagen mit unserer eigenen Nation gethan hat — die Gesinnung der Menschen formen und mildern, den Zorn der Menschen ihm zum Lobe wenden und die Uebrigen beschränken wird. Möge Gott dieses gewähren, ist mein Gebet im Namen Jesu. Amen.

Kurze Mittheilungen.

— In Pittsburg, Pensylvanien, entstand ein Auflauf dadurch, daß eine große Menschenmasse zu einer Schaustellung ein Boot anfüllte, daß die Beamten es überladen glaubten und die Tour nicht zu machen wagten. Die erregte Masse demolirte zwei Boote mit Aexten, und die Beamten mußten über Bord springen, um ihr Leben zu retten.

— Bruder Adolph Brox. Soeben haben wir Ihre Correspondenz für den „Stern" erhalten; danken herzlich. Thut uns leid, daß der genannte Fehler in Nr. 9 des „Stern" sich einschlich, wo es im 4. Verse in der vorletzten Zeile statt Friede „Feinde" heißen sollte.

☞ Mit der nächsten Nummer schließt des 4. Quartal und somit der 17. Band des „Stern". Wir bringen unsern lieben Lesern dieses zur Erinnerung, damit Alle rechtzeitig den „Stern" entweder für das 1. Quartal, oder das halbe, oder volle Jahr 1886 abbonniren können.

Gedicht.

Was ist es, und was will es werden?
Fragt Mancher sich in dieser Zeit,
Was ist der Zustand dieser Erden,
Wo steht die ganze Christenheit?

Trüb starrt die Zukunft uns entgegen,
Und ernstlich nagt der Zahn der Zeit,
Und Viele sind, die sich bestreben,
Zu flicken an dem alten Kleid.

Es will nicht mehr zusammenhalten,
Es reißt und trennt sich überall,
Ein Neues muß, anstatt des Alten,
Den Platz einnehmen jetzt einmal.

Nicht neuen Wein in alte Schläuche,
Nicht neues Tuch auf's alte Kleid,
Daß dieser Irrthum einmal weiche,
Ist wahres Licht Nothwendigkeit.

Woher soll dieses Licht uns kommen?
Vom Himmel, wie der Herr uns sagt,
Denn es ward von der Erd' genommen
Durch Sünde und durch Missethat.

Doch er will es uns wieder geben,
Das ist es, was er uns verheißt,
Wenn wir nur ernstlich uns bestreben,
Zu thun, was er zu thun uns heißt.

Thut Buße und thut Euch bekehren,
Laßt ab von Eurem eitlen Wahn,
Das läßt der Herr uns wieder lehren,
Gleich wie er früher es gethan.

Laßt taufen Euch für Eure Sünden,
Nachher empfangt den heil'gen Geist,
Dann werdet selbst ihr für Euch finden,
Ob's Wahrheit ist, was er verheißt.

Ja, wir bezeugen Euch mit Freude,
Zur Ehre Gottes und zum Ruhm,
Daß wieder auf der Erd' ist heute
Das wahre Evangelium.

Conrad Vaterlaus.

Todesanzeigen.

Mit tiefer Sympathie für die Hinterbliebenen benachrichtigen wir unsere Leser von dem erfolgten Tode unserer theuren Schwester Elisabeth Schambeck, in München. Schwester Schambeck war eine treue Heilige, eine zärtliche Gattin und Mutter. Sie schloß sich der Kirche Jesu Christi durch die Taufe an im Juni 1882, und starb am 6. November, Abends 10 Uhr. Möge dieser Fall die Hinterlassenen um so mehr ermuntern, treu ihren Bündnissen zu leben im Hinblick auf eine glorreiche Auferstehung und Wiedervereinigung.

— Desgleichen starb am 18. Oktober in Salt Lake City Schwester Verena Schlatter; sie wurde im Juli 1827 in Trub, Kanton Bern geboren, am 3. April 1873 vom Aeltesten Reiser getauft, und wanderte nach Zion aus im Jahre 1883.

— Desgleichen Arnold Iff, Sohn von Johann Iff, in einem Alter von 4 Jahren, starb am Sonntag, 22. November, in Bern.

Inhalt:

	Seite
Die fünfundfünfzigste halbjährliche Konferenz	353
Das neue Jerusalem, oder Erfüllung moderner Prophezeiung	357
Auszug von Korrespondenzen	359
Notiz	359
Fasten	360
Das Buch Mormon und das Ende	361
Eine Predigt des Aeltesten George G. Bywater	366
Kurze Mittheilungen	367
Gedicht	368
Todesanzeigen	368

Bern — Buchdruckerei Suter & Lierow.